Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 38 — **Laasphe, Samstag den 28. März 1925** — **50. Jahrgang**

Französische Grausamkeiten im besetzten Gebiet.

Am 21. März wurde in Bochum ein 18jähriger junger Mann, namens Rolland, verhaftet, weil er das Abzeichen des Jungdeutschen Ordens trug. Rolland stammt aus dem unbesetzten Gebiet, war seit der Besetzung noch nicht im besetzten Gebiet gewesen und wußte daher nicht, daß das Tragen derartiger Abzeichen von den Franzosen verboten ist. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Dort haben ihn französische Kriminalpolizisten unter Führung eines Elsässers, namens Müller, in der unmenschlichsten Weise mißhandelt. U. a. wurde ihm ein Gummischlauch, in dem eine Stahlstange eingelassen war, wiederholt derart über die Augen geschlagen, daß er nicht mehr sehen konnte. Als er danach zusammenbrach, wurde er an den Ohren wieder emporgezogen, daß die Ohrmuscheln beinahe abrissen. Nach diesen Mißhandlungen wurden seine Hände mit den Füßen auf dem Rücken zusammengekettet; in dieser Stellung hat man ihn die ganze Nacht hindurch sich selbst überlassen. Durch die Fesselung ist die Haut an den Handgelenken fast völlig abgerissen. Rolland hat infolge dieser unmenschlichen Behandlung einen völligen Zusammenbruch der Nerven erlitten. Dieser Fall ist nicht der erste in Bochum. Schon vor längerer Zeit wurden Polizeibeamte in ähnlicher Weise mißhandelt. Vor kurzem waren weitere Fälle von Mißhandlungen deutscher Zivilpersonen zu beobachten. Auf Grund dieser Vorkommnisse war der französische Chef de Surete bereits einmal beurlaubt worden, inzwischen hat man ihn jedoch wieder in seinen Dienst eingesetzt. Seit dieser Zeit haben die Mißhandlungen wieder begonnen.

Ein neuer deutscher Sicherheitsvorschlag.

In Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Reichsregierung wahrscheinlich in Verfolg der bisherigen diplomatischen Unterhandlungen über die Sicherheitsfrage eine neue Aktion unternehmen wird. Die Anregungen, die von Seiten der Reichsregierung an die alliierten Regierungen gerichtet worden sind, waren selbstverständlich provisorischer Natur und können bestenfalls für weitere Verhandlungen als flüchtige Unterlagen dienen. Das bisherige Ergebnis der namentlich zwischen England und Frankreich geführten Sonderbesprechungen besteht aber darin, daß Deutschland jetzt aufgefordert werden soll, einen offiziellen Sicherheitsvorschlag zu machen.

Der deutsche Standpunkt ist inzwischen in seinem wichtigsten Rahmen festgelegt worden. Es kann sich also kaum um eine Aenderung der prinzipiellen Auffassungen handeln, sondern lediglich um die Ergänzung der bisher formulierten praktischen Grundlinien zur Durchführung eines Sicherheitspaktes.

Wie wir erfahren, ist es den Bemühungen der alliierten Diplomatie, Deutschland für das Projekt eines Siebenmächte-Abkommens mit Einbeziehung Polens und der Tschechoslowakei zu gewinnen, vollkommen mißglückt. Die Reichsregierung kann auf Grund sorgfältiger Erwägungen einer Ausdehnung des Sicherheitspaktes auf diese beiden Oststaaten nicht ihre Zustimmung geben, sondern sie beschränkt sich nach wie vor auf das Zugeständnis eines Fünfmächte-Abkommens, darüber hinaus ist Deutschland auch jetzt noch bereit, mit den Oststaaten einen gesonderten Pakt einzugehen, einen Pakt, der auf der Grundlage völlig freier Vereinbarungen zwischen Deutschland und diesen Mächten beruhen müßte. Nur auf diesem Wege würde es überhaupt möglich sein, zu einer Lösung des Sicherheitsproblems zu kommen, denn das dauernde Hineinspielen politischer Sonderinteressen ergibt die ständige Gefahr, daß die Verhandlungen an irgendwelchen Widerständen scheitern.

Es steht noch nicht fest, wann die Reichsregierung sich dazu entschließen wird, ein offizielles Sicherheitsangebot zu machen, soviel ist aber nach unseren sehr zuverlässigen Informationen sicher, daß die deutsche Außenpolitik gegenüber den Versuchen, Deutschland nach jeder Richtung hin festzulegen, ohne auf die elementarsten Lebensinteressen des deutschen Volkes einzugehen, energisch standhalten wird.

Sicherheitsfrage und deutsch-polnische Beziehungen.

Berlin, 26. März. Die deutsch-polnischen Beziehungen haben sich seit der Erörterung der Sicherheitsfrage ernstlich verschärft. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind die gegenwärtigen Schwierigkeiten der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen namentlich darauf zurückzuführen, daß die polnische Regierung versucht, mit allen Mitteln einen Druck auf Deutschland auszuüben und die Situation zu verschärfen. Die Haltung der Reichsregierung ist jedoch frei von jeder Nervosität. Man glaubt hier nicht, daß die polnische Regierung ernsthaft daran denken kann, einen Konflikt mit Deutschland heraufzubeschwören, und wird sich deutscherseits durch die aggressive Haltung Polens in keiner Weise beirren lassen.

Um die Räumung der nördlichen Rheinlandzone.

Berlin, 26. März. Wie wir hören, ist die beabsichtigte Note der alliierten Regierungen an Deutschland, die noch in diesen Tagen abgehen sollte, plötzlich verzögert worden. In den Berliner Kreisen des Auswärtigen Amtes herrscht hierüber große Beunruhigung, da man befürchtet, daß die Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone wie auch die gesamte Räumungsfrage infolge der noch bestehenden Unklarheiten auf die lange Bank geschoben wird. Infolgedessen hofft man auf Grund zuverlässiger Mitteilungen, daß es sich bei der neuen Verzögerung der Mitteilung der Botschafterkonferenz an Deutschland nur noch um einen kurzfristigen Aufschub handelt.

Dr. Luther in diplomatischer Mission.

Berlin, 26. März. Reichskanzler Dr. Luther, der einen kurzen Erholungsurlaub angetreten hat, wird spätestens Anfang nächster Woche wieder in Berlin eintreffen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kanzler mit einer hochstehenden Persönlichkeit der alliierten Diplomatie zusammentrifft, um sich mit ihr über den Stand der außenpolitischen Lage zu unterhalten. Nach seiner Rückkehr gedenkt Dr. Luther die Parteiführer zu einer Aussprache zu empfangen und sie zu ersuchen, die Stellungnahme ihrer Parteien zur Völkerbundfrage einzuholen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 28. März. **(Wählt!) Kann man das Wählen bequemer machen, als es heute geschieht? Wahl am** Sonntag, sodaß kein Arbeitsverlust entsteht, ohne daß andererseits der Kirchgang behindert wird, kleine Abstimmungsbezirke, sodaß der Weg keine nennenswerte Zeit beansprucht und der Stimmberechtigte seinen Zettel meist ohne Zeitverlust abgeben kann — Versorgung mit einem amtlichen Stimmzettel, sodaß die oft unzuverlässigen, oft auch verwirrenden Zettelverteiler der politischen Parteien unnötig sind — schnelle und mühelose Kennzeichnung des erkorenen Kandidaten im verschwiegenen Wahlverschlag — das Ganze das Werk weniger Minuten! Jetzt kann wahrhaftig niemand mehr eine halbwegs anständige Ausrede vorbringen, wenn er sich den zeitraubenden „Umständlichkeiten" der Wahl entziehen möchte. Auch das Wetter darf man nicht als Vorwand nehmen. Ob es am Wahltage regnet oder schneit, oder ob die Sonne scheinen wird, das wissen wir selbstverständlich nicht; aber davon sind wir auf alle Fälle überzeugt, daß es am 29. März, acht Tage nach Beginn des astronomischen Frühlings, niemals draußen so abscheulich sein kann, daß man den kleinen Gang zum Wahllokal nur unter Gefährdung von Leib und Leben zu wagen vermöchte. Auch noch aus einem anderen Grunde darf man erwarten, daß diesmal ein besonders hoher Prozentsatz der Bürger und Bürgerinnen von der Wahlberechtigung Gebrauch machen wird. Es ist der erste Fall einer direkten Beamtenwahl durch das deutsche Volk. Alle sonstigen Beamten, vom Reichskanzler abwärts bis zum letzten Staatsdiener werden vom Reichspräsidenten oder von dessen Beauftragten ernannt; am letzten Märzsonntag aber erfolgt die Wahl des Reichspräsidenten selbst, und sie erfolgt durch die Gesamtheit der Wahlberechtigten. Das ist ein Umstand, der den bevorstehenden Wahlakt weit heraushebt aus allen sonstigen Wahlen und ihm einen wichtigen Platz in der Geschichte einräumt. An dieser Wahl nicht tätig teilzunehmen, obwohl man das Recht, ja die moralische Pflicht dazu hat, und obwohl keine ernsthaften Hinderungsgründe im Wege stehen, das

---

Lieselotte.

1] Roman von Fritz Gantzer.

(Nachdruck verboten.)

Motto:

I.
Ein rechter Held beut seine Stirn den Schlägen,
Die ein Gott verhängt.
(Euripides).

II.
Und endlich nach dem Grau der Tage
Der Rosenschimmer eines neuen Morgens! (F. G.)

1. Kapitel.

Lieselotte von Kerkow pflückte im Parke von Schloß Driebusch die ersten Veilchen. Einen ganzen Strauß der bescheidenen Märzkinder trug sie schon in der Linken, und immer wieder streckte sie ihre kleine Hand nach neuen Blüten aus. Ihr Gesicht glühte vor Freude, der Hut war längst herabgerutscht und baumelte vergnüglich am Gummibande auf dem Rücken. Ab und zu strich sie einzelne widerspenstige Strähnen ihres vollen aschblonden Haares, dessen größte Fülle in zwei langen, schweren Zöpfen mit dem Hute um die Wette wippte, aus der erhitzten Stirn. Ja, das einfache, blaue, weißgetüpfelte Kattunkleid zeigte sogar schon ein handliches Dreieck und einzelne losgerissene Falbeln. Aber was schadete das! Die schönsten Veilchen standen nun einmal im dichtesten Gebüsch, und wenn man sie haben wollte, durfte man nicht zimperlich sein. Daß es dabei nicht ohne ein kleines Löchelchen abging, war natürlich. Wozu gab's denn aber Nadel und Faden auch auf Schloß Driebusch! Solche Schäden ließen sich heilen.

Nur Veilchen, viele, viele Veilchen! Alle Vasen wollte sie damit füllen, daß ein süßer Frühlingsduft durch das ganze graue Schloß ziehen sollte. Und die schönsten Blüten bekam der Vater auf seinen Schreibtisch. Ganz furchtbar freuen sollte er sich, wenn er am Mittag von seinem Ritt durch die Felder heimkehrte.

Lieselotte war so vertieft in ihre Beschäftigung, die Freude daran nahm sie so gefangen, daß sie einen rasch näherkommenden Schritt nicht vernahm. Erst als das Dunkel eines scharf umgrenzten Schattens vor ihr auf den vom Sonnengold geküßten, die ersten grünen Spitzchen zeigenden Rasenplatz fiel, fuhr sie ganz erschrocken herum und sah in das lachende Gesicht eines jungen Offiziers, der jetzt einen herzlichen Gruß bot.

Sie erhob sich aus ihrer knienden Stellung, ließ achtlos ein gut Teil der sorgsam gesammelten Veilchen fallen und rief freudestrahlend:

„Du, Heinz!? Aber nein, diese Ueberraschung! Ich glaubte dich weit, weit von Driebusch, und nun stehst du mit einem Male hinter mir. Und wie vorzüglich die Uniform dem Herrn Leutnant kleidet! Entzückend siehst du aus, Heinz! Aber nun mal erst ein herzliches Willkommen in unserem lieben Driebusch!"

Sie streckte Heinz von Düringen die Rechte entgegen und lachte dabei über das ganze Gesicht.

„Du scheinst dich ja mächtig zu freuen, Kleine, daß ich wieder einmal da bin," sagte Heinz, die dargebotene Hand ergreifend und herzlich drückend.

„Freu' mich auch — aber hör' mal, wenn du noch ein einziges Mal „Kleine" sagst, dann ist's mit dem Freuen aus."

Sie sah ihn mit einem hoheitsvollen Blick an und reckte sich zu ihrer ganzen Größe auf.

Der Leutnant ließ ihre Hand los und trat einen Schritt zurück.

„O, Verzeihung, mein gnädigstes Fräulein," sagte er mit komischem Ernst in Haltung und Stimme, „ich dachte nicht daran, daß Sie das fünfzehnte Lebensjahr bereits überschritten haben."

„Vorgestern das sechzehnte, bitte! Sie scheinen ganz zu vergessen, Herr Leutnant, daß ich gerade vier Jahre jünger bin als Sie."

Sie lachte und verzog das Gesicht gleich darauf zu einem reizenden Schmollen. „Nicht einmal an meinen Geburtstag hast du gedacht, Heinz! Und ich schickte dir noch drei Tage vorher zu deinem mein neuestes Bild. Warte nur!"

Er zeigte ein verlegenes Gesicht. „Verzeihe mir die Nachlässigkeit, Lieselotte, deinen Geburtstag habe ich wirklich vergessen."

„Kein Wunder! Wer wird denn auch noch an die alte Jugendgespielin denken, mit der man zusammen Krähennester ausgenommen und Indianer gespielt hat, wenn man Sr. Majestät schneidigster Leutnant geworden ist. Ich staune nur, daß du überhaupt noch nach Driebusch herübergefunden hast! Eigentlich müßte dir das Landgänschen über den vielen schönen Mädchen der Residenz längst aus der Erinnerung entschwunden sein."

„Aber Lieselotte!" rief Heinz vorwurfsvoll und sah sie böse an.

„Hu! der Blick, Heinz! Der kann einem ja ein Gruseln über den Rücken rieseln lassen. Habe ich aber nicht recht?"

„Nein, Lieselotte! Denn erstlich denke ich immer an dich. Zweitens bist du kein Landgänschen ...."

„Sondern eine Landpomeranze," unterbrach sie ihn.

„Sondern ein allerliebstes, wunderhübsches, kluges — überkluges Mädel — du brauchst gar nicht so ungläubig-spöttisch zu lächeln — und drittens habe ich in der Residenz kaum ein weibliches Wesen zu sehen bekommen; denn ich bin erst seit fünf Tagen dort."

„Und nun schon auf Urlaub hier? Na, ich sollte dein Oberst sein, dir würde ich schon! — Aber hübsch ist es doch, daß du da bist, und nun sollst du mir gleich beim Veilchenpflücken helfen. Du willst doch, nicht?"

„Natürlich, Klei ..... Lieselotte, soviel du willst, pflücke ich dir."

Schon hockte er neben einem Haselbusch, streifte die Handschuhe ab und pflückte eifrig darauf los.

„Aber hübsch langstielig, Heinz," mahnte Lieselotte, ehe sie selbst wieder niederkniete und noch die ihr vorhin entfallenen Blüten aufsammelte.

„Bist du zu Fuß von Lindeneck herübergekommen, Heinz?" fragte sie, als sie dann sich dicht neben ihm niederließ.

„Gewiß, den Weg durch die Felder. Gleich hinten vom Park aus über die Hörselbrücke. Dann am Espenberg vorüber und zuletzt, um ein Stück abzuschneiden, sogar über ein Saatfeld."

„Heinz, Heinz, wer wird im März noch über die Saat laufen! Du wirst nie ein tüchtiger Landwirt werden!"

„Will ja auch keiner werden, Lieselotte. Wozu wäre ich denn sonst Offizier geworden?"

„Doch nicht, um es bis an dein Lebensende zu bleiben. Was soll denn aus eurem schönen Lindeneck werden, wenn du, der einzige, es einmal nicht übernehmen wolltest!"

„Ich passe nicht zum Krautjunker, Lieselotte. Wechselbestellung, Wiesendrainage usw. waren mir von jeher unfaßbare Begriffe. Ich weiß nicht, wie man sich dafür interessieren kann."

Sie hielt im emsigen Pflücken inne und musterte ihn mit einem erstaunten Blick.

wäre geradezu ein Schimpf, dem sich niemand aussetzen darf, der auf sich hält, für den es nicht eine bloße Redensart ist, wenn er von sich sagt: Ich bin ein Deutscher.

---

* **Laasphe**, 27. März. Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines überaus spannenden und handlungsreichen Romans, betitelt: „Lieselotte" von Fritz Ganzer, dessen Lektüre wir unseren geschätzten Leserinnen und Lesern ganz besonders empfehlen können.

Generalversammlung des Kreiskriegerverbandes (Schluß.)

Die weiteren Einzelheiten über die Gestaltung des Festes wurde einem Festausschuß, bestehend aus den Kameraden Paletta-Schwarzenau, Fritz Sauer, Berleburg, Heinzerling, Berleburg, Straßenmeister Schmidt, Banse, Förster Hartung, Leimstruth und Förster Achenbach Erndtebrück übertragen. Auf Beschluß der Versammlung soll der Ausschank von Schnaps auf dem Festplatze verboten werden. Punkt 5 Beitragsfestsetzung. Der für 1924 auf 1,70 Mk festgesetzte Beitrag wird auf 1,40 M. herabgesetzt. Zahlbar sind diese Beiträge, wovon 1 M. an den Landesverband, 10 Pf. an den Provinzialverband, 5 Pf. an die Kronprinz-Jubiläums-Stiftung und 25 Pfg. an den Kreisverband abzuführen sind, in zwei Raten, einmal Mitte April und die letzte Rate Mitte Juli. Punkt 6 Verschiedenes. Verschiedene von den übergeordneten Verbänden eingegangene Rundschreiben wurden bekannt gegeben. Vom Vorstand wurden die Vereine auf das Halten der jetzt so herrlich ausgestaltenen Kriegerzeitung hingewiesen. Es ist Pflicht jedes Kameraden, nach Möglichkeit diese Zeitung zu halten, besonders deshalb, weil der Ueberschuß unseren Kriegernwaisenhäusern zu Gute kommt. Im weiteren wurden seitens des Kameraden Schriftführer diejenigen Vereine bekannt gegeben, die bis jetzt noch nicht die Stärkenachweise für 1925 eingereicht haben, obwohl diese bereits am 1. 3. 1925 fällig waren. Es fehlen noch die Stärkenachweise von den Vereinen Arfeld, Berghausen, Beddelhausen, Elsoff, Erndtebrück, Neunkirchen, Niederlaasphe und Schwarzenau. Die betreffenden Vereine werden hiermit nochmals an das Versäumte erinnert. Des weiteren wurde eine Kundgebung des deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser zur Wahl des ersten Reichspräsidenten durch das deutsche Volk verlesen. Der Vorstand wies die Vereine weiter auf das Bestehen eines Veteranen-Altfonds hin. Hieraus können bedürftigen Altveteranen oder deren Witwen einmalige Beihilfen gewährt werden. Diesbzgl. Anträge sind durch die örtlichen Fürsorgestellen zu leiten. Weiter wurde aus der Versammlung heraus der Antrag gestellt und zum Beschluß erhoben, daß die Vereine zum 1. Januar j. Js. dem Verbandsvorstand einen Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr vorzulegen haben. Kamerad Vorsitzender schloß nunmehr die in allen Teilen auf das kameradschaftlichste verlaufene Tagung und gab in seinen Schlußausführungen dem Wunsche Ausdruck, daß in dieser verworrenen Zeit jeder an seinem Teile zum Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes beitragen möchte. Damit auch diejenigen Lande, die uns durch den Machtspruch unserer Feinde entrissen seien und da wo noch die deutsche Zunge klinge, merkten und fühlten, daß wir treu zu ihnen stehen. Mit einem dreimaligen Hoch auf unser geliebtes deutsches Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

* **Laasphe**, 27. März. Die Auszahlung der Heeresrenten für April erfolgt an den Postschaltern am 28. März, 8—11 Vm. Die Jahresbescheinigung, die alte und die neue Nummer müssen vorgelegt werden.

—* Die Deutsche Rentenbank ruft die Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. Nov. 1923 zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis 31. Mai ds. Js. in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 30. September 1925 gegen andere Rentenbankscheine oder gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 30. Sept. 1925 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine wertlos, und es erlischt die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.

—* Vom 1. April ab werden die Invalidenrenten (I, K, A, W u. WK,) um 2 Mk., die Waisenrenten (O) um 1 Mk. für jede Waise erhöht. Dieses ist bei der Ausstellung der Quittungen zu beachten.

"†" **Achenbach (Krs. Biedenkopf)**, 27. März. Der weit über die Grenzen unseres Kreises durch seine erprobte Heilpraxis bekannte und geschätzte Schäfer Heinr. Reitz hierselbst begeht am heutigen Tage mit seiner Gattin die Feier der Goldenen Hochzeit in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische. An der seltenen Jubelfeier nimmt das ganze Dorf sowie die nähere und weitere Umgebung freudigen Anteil, was bei der Beliebtheit des Jubelpaares nicht Wunder nimmt.

Vermischtes.

Bei St. Benoit in Frankreich entgleiste ein Zug. Fünf Personen wurden getötet, vierzig verletzt.

„Du, höre einmal, bester Heinz, das glaubst du doch selber nicht," sagte sie endlich gedehnt und ungläubig. „Wenn einer auf dem Lande groß geworden ist, seine Jugend zwischen Kornbreiten und Sturzacker, Pflügen und Dreschmaschinen verlebt hat, was alles solch einen Heimatsduft und eine unausrottbare Liebe zur Scholl einimpfte, muß er sich dafür interessieren. Ich schwärme ja sogar für die Landwirtschaft! Und seitdem meine gute Mutti tot ist, das waren im Februar nun schon zwei Jahre, hat der Vater neben der Autorität unseres Wiegandt an mir einen solchen richtigen kleinen zweiten Inspektor gekriegt. Oft strolche ich mit Vater durch die Felder, frage nach diesem und jenem und lerne viel. Abends plaudern wir häufig von den Arbeiten für den nächsten Tag, besprechen den Saatenstand und die Ernteaussichten, oder ich helfe die Wirtschaftsbücher führen. Und im Hause ist unsere alte Mamsell meine Lehrmeisterin. Dann geht's durch Küche und Keller, Hof und Garten. — Uebrigens, denke dir, Heinz, gestern nachmittag sind die ersten Küken ausgekommen, vierzehn allerliebste gelbe Dingerchen, die mußt du dir nachher ansehen."

Heinz nickte zerstreut und zerkaute ein Veilchen. Dabei sah er Lieselotte verwundert an.

„Das alles tust du, Lieselotte von Kerkow?" fragte er schließlich mit grenzenlosem Staunen.

„Ja, ich, Lieselotte von Kerkow," gab sie lachend zu. „Und noch viel mehr! Ich hole die Eier manchmal höchst eigenhändig aus dem Hühnerstall, sahne die Milch ab, habe neulich den ersten Kuchen gebacken, famos geraten, sage ich dir, — nicht eine Idee klitschig, daß mir sogar unsere gestrenge Mamsell ein Belobigungszeugnis erster Güte ausgestellt hat, — und ich werde immer noch mehr tun; denn ich will eine tüchtige, umsichtige Hausfrau werden, die sich einmal nicht auf andere verlassen muß, sondern ihre Sache selbst versteht."

Bei ihren letzten Worten nickte sie sehr energisch und betrachtete Heinz mit einem Blick, der zu sagen schien: Nun rede du!

„Das ist ja alles ganz schön und gut," begann er nach längerem gedankenvollen Vorsichhinstarren, „aber sage mal das hast du doch alles gar nicht nötig."

(Fortsetzung folgt)

Bottrop, 26. März. Vor einigen Tagen trieben sich drei anscheinend angetrunkene belgische Soldaten in Bottrop herum und begingen verschiedene Ausschreitungen gegen Deutsche. Nachdem sie gegen 7½ Uhr ein 15jähriges Mädchen auf der Straße gepackt und unsittlich zu berühren versucht hatten, machten sie sich einige Zeit später an den 24jährigen Anstreichergehilfen Otto Musaik, der mit einem jungen Mädchen über die Tannenstraße spazieren ging, heran, mitziehen. Als Musaik das Mädchen festhielt, schlug der Soldat ihn mit der Hand mehrmals heftig ins Gesicht. Währenddessen gelang es dem Mädchen, zu entfliehen. Einige Zeit später hielten die Soldaten ein anderes Paar an, den 40 Jahre alten Johann Niemczyk und die 40jährige Frau Cannibol. Während einer der Belgier den Mann festhielt, packte ein anderer die Frau am Hals, so daß sie nicht schreien konte, und griff ihr mit der andern Hand unter die Röcke. Durch das Hinzukommen von Dritten konnte sich die Frau aus ihrer Lage befreien. Kurze Zeit darauf gab einer der Soldaten einen Schuß ab, durch den zum Glück niemand getroffen wurde. Einige Zeit später schlug einer der Belgier den zufällig des Weges kommenden 23jährigen Bergmann August Flüggen mit einem stumpfen Gegenstand gegen den Kopf, so daß er oberhalb des rechten Ohres eine blutende Wunde erhielt und infolge der Verletzung vier Tage krank war.

Endlich doch erwischt. Vor zwei Jahren wurde in Hannover der aus Frankfurt a. M. stammende Prokurist Joseph Strauß von dem Kaufmann Wilhelm Graetz und dem Drogisten Wilhelm Baehrer aus Klauen bei Peine ermordet und beraubt. Graetz wurde nach kurzer Zeit gefaßt und vor einigen Wochen vom Schwurgericht Hannover zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nunmehr wurde auch Baehrer in der Nähe von Amorbach auf dem Neidhof, wo er seit einem Monat als Knecht arbeitete, von der Landjägerei ermittelt und festgenommen. Baehrer versuchte, sich bei seiner Festnahme durch Morphium zu vergiften. Doch konnte das Vorhaben rechtzeitig vereitelt werden.

Hannover, 26. März. Zu der Festnahme des Drogisten Baehre, der seinerzeit in dem Geschäftshaus Continental in Hannover den Prokuristen Strauß ermordete, ist noch zu berichten, daß die Festnahme in dem fränkischen Ort Amorbach erfolgte, wo er längere Zeit auf einem Bauernhof als Arbeiter tätig war. Er hatte sich Papiere auf den Namen Richter verschafft, hatte aber seinen richtigen Geburtstag und Geburtsort angegeben. Gelegentlich einer Kontrolle der Quittungskarten wurde festgestellt, daß die Geburtsdaten des Richter mit denen des steckbrieflich gesuchten Baehre übereinstimmten. Nach kurzem Leugnen gab der Verhaftete zu, der gesuchte Mörder zu sein. Bei seiner Festnahme versuchte Baehre, sich durch Morphium zu vergiften. Er wurde aber rechtzeitig noch daran verhindert.

Hamburg, 26. März. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich im Hamburger Hafen. Auf dem im zweiten Quierkanal Grasbrook liegenden Leichter „Saturn" sollte eine Schiffskajüte niedergelegt werden, zu welchem Zweck man mit Sauerstoffgebläse arbeiten mußte. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache, wahrscheinlich infolge der Bildung von Knallgasen aus Oelrückständen, die sich auf dem Boden des leeren Kahnes befanden, flog plötzlich der etwa 80 bis 100 Meter lange Kahn in die Luft. Sieben Personen wurden dabei getötet, fünf Personen schwer verletzt. Die Wucht der Explosion war so stark, daß ein fünf bis sieben Zentner schwerer Anker über die Fabrikdächer hinweggeschleudert wurde. Der Leichter ist vollkommen vernichtet.

Die Zahl der Toten bei dem Unglück im Hamburger Hafen beträgt elf.



Hindenburg ruft:

„Wählt Jarres!"

„Rufet", sprach er, „rufet diesen
Echten deutschen Mann!
Ruft ihn in der ernsten Stunde
In das ernste Amt
Alle wie mit einem Munde,
Einig allesamt!"



Bekanntmachung.

Wahl des Reichspräsidenten.

Die Abstimmung findet am **Sonntag den 29. März 1925** statt und beginnt um **9 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags** geschlossen.

Die Stadt ist in 2 Stimmbezirke eingeteilt.

Stimmbezirk 1:

umfassend: König-, Wasser-, Berg-, Schloßstraße, Schloßberg, Fürstenweg, Wilhelm-, Wall-, Brunnen-, Mauerstraße, Kirchplatz, Steinweg und Dillstein.

Wahllokal: die 1. Klasse der ev. Stadtschule in Laasphe, Wilhelmsplatz.

Wahlvorsteher: Lehrer Hermann Hahn, Laasphe, Königstraße. Stellvertreter: Viehhändler Hermann Präger, Laasphe, Königstraße.

Stimmbezirk 2:

umfassend Bahnhofstraße, Siedlung-Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Puderbacherweg, Kalteborn, Forsthaus Hirtsgrund, Steinacker, Feld-, Kiel-, Brücken-, Grabenstraße, Wilhelmsplatz, Mühlen-, Damm-, Garten-, Lahn-, Banfestraße, Hesselbacherweg, Buchwiesenstraße, Ditzroderweg und Laaspherhütte.

Wahllokal: die städtische Turnhalle in Laasphe.

Wahlvorsteher: Justizinspektor Wilhelm Koester, Laasphe, Friedrichstraße. Stellvertreter: Zimmermann Karl Fischer, Laasphe, Siedlung Bahnhofstraße.

Die Stimmzettel sind durch die Reichsregierung amtlich hergestellt in der Weise, daß sie alle vom Reichswahlleiter zugelassenen Wahlvorschläge enthalten.

Die Stimmabgabe erfolgt derart, daß der Wähler durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter bezeichnet, dem er seine Stimme geben will.

Es ist zulässig, daß der Wähler seine Stimme für eine nicht vorgeschlagene Person abgibt. Die Stimmabgabe erfolgt in diesem Falle derart, daß der Wähler den Namen der Person, der er seine Stimme gibt, auf den amtlichen Stimmzettel schreibt, auf dem hierzu ein Raum frei bleibt. Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Wenn der Stimmberechtigte den Abstimmungsraum betritt, erhält er Umschlag und Stimmzettel. Er begibt sich hiermit in den Nebenraum oder an den mit einer Vorrichtung gegen Sicht geschützten Nebentisch und kennzeichnet auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise, welchem Wahlvorschlag er seine Stimme geben will. Der gekennzeichnete Stimmzettel wird in den Umschlag gelegt.

Danach tritt er an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Schriftführer den Namen in der Stimmliste oder Stimmkartei gefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Abstimmungsvorsteher, der ihn ungeöffnet sofort in die Stimmurne legt. Inhaber von Stimmscheinen nennen ihren Namen und übergeben den Stimmschein dem Abstimmungsvorsteher.

Stimmberechtigte, die des Schreibens unkundig oder durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig auszufüllen oder in den Umschlag zu legen und diesen dem Abstimmungsvorsteher zu übergeben, dürfen sich im Abstimmungsraum der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Abwesende können sich weder vertreten lassen noch sonst an der Abstimmung teilnehmen.

Laasphe, den 24. März 1925.

Der Magistrat: Mittelmann.

Empfehle stets frisch:

Blumenkohl
Rotkohl
Weißkohl
Wirsing
Möhren
Kopfsalat
Apfelsinen
Citronen
Aepfel
Cocosnüsse.

Otto Strack,
Feudingen.

Ehrliches, älteres, gut empfohlenes, sauberes

Mädchen

für Haushalt und Hilfe im Geschäft per 1. 4. nach Gießen gesucht. Vollst. Familienanschluß u. gute Behandlung zugesichert.

Offerten unter Nr. 255 an **Hersa,** Mitteld. Annoncen-Expedition Gießen.

Stahlhelm.
Freitag, 27. 3.

Bosch' Märzen!

Große Auswahl! Billige Preise!
in
Gardinen, alle Breiten
Vorhangstoffe
Etamine
Spannstoffe
Stores
Scheibengardinen
Tüllborden
Tüll-Bettdecken.

Laasphe **J. J. Metz**

Fernruf 96.

Laaspher Lichtspiele

Am Sonntag den 29. März 1925,
abends 8½ Uhr
Sensations-Programm.
Der Sprung ins Leben.
Der Roman eines Zirkuskindes
in 6 Akten.
Film neuester Produktion und hervorragender Ausstattung.

Fix und Fax
und der Spielteufel



Lustspiel-Groteske.

Gute Streichmusik

Westfälischer Hof

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
für Laasphe und Amt Banfe.

Wir haben laufend am Lager Feldstr. abzugeben:
Thomasmehl ca. 17%
Kali 42%
schwefelsaures Ammoniak
Kaliammonsalpeter
Pettkuser Saathafer –
auf Saatgut-Kredit.

Düngekalk trifft in den ersten Tagen ein.
Verkauf: Mittwoch und Samstag von 4—6 Uhr.

Jetzt ist die beste Zeit,
Ihr
Fahrrad
bis Frühjahr wieder in Stand setzen zu lassen. In meiner Werkstatt wird Ihr Rad wieder wie neu hergestellt, emailliert und vernickelt.

Wilhelm Schröder, Fahrradhandlung
Laasphe, Bahnhofstraße. Ruf 72.

Bauschienen, Bleche, Röhren,
Nutzeisen aller Art
ab Lager laufend preiswert abzugeben.

Wilhelm Jäger, Eisengroßhandlung
Siegen-Marienborn i. W.
Fernsprecher Amt Siegen Nr. 1834 u. 1835.

Gardinen!

Stors,
abgepaßte Gardinen,
Etamine,
getupfte Mulle,
Scheiben-Gardinen,
Borden,
Madras-Garnituren,
Madras am Stück,
Rolloköper in allen Breiten,
sowie sämtliche Zutaten.
empfiehlt

Jak. Ludw. Hammer jr.,
Telefon Nr. 55.

Gardinen nach Maß werden unter billigster Berechnung angefertigt.

Aufruf!

Alle Wittgensteiner wählen am nächsten Sonntage zum Reichspräsidenten den

Oberbürgermeister Dr. Karl Jarres,

vormals Reichsminister des Innern und Vizekanzler, den Kandidaten des Reichsblocks.

Er ist der einzige Bewerber, der über den Parteien steht: alle übrigen sind Kandidaten einer Partei, einige auch nur Zählkandidaten. Einer der treuesten und deutschesten Männer, der für Rhein und Ruhr gekämpft und monatelang Gefängnis erlitten hat, wird er deutsche Ehre nicht zum Gespött der anderen Völker werden lassen. Im Innern wird er gegen die unselige Parteizerrissenheit stehen, nicht Beschützer einer Partei sein und den eklen Schmutz moderner Schieberskandale mit eisernem Besen auszuräumen wissen.

Alte Beziehungen haben ihn schon oft in die Wittgensteiner Berge geführt und werden ihn auch in Zukunft wieder bei uns weilen lassen.

Auf jede Stimme kommt es an. Im ersten Wahlgang muß er siegen. Eine einzige Stimme kann entscheiden.

Darum wähle jeder Wittgensteiner, welcher Partei er auch angehöre,

Dr. Jarres!

Berleburg, den 24. März 1925.

Ellerbrock-Erndtebrück, Hochmeister der Kreisbruderschaft Wittgenstein des Jungdeutschen Ordens,
Hansmann-Berleburg, Vorsitzender des Deutschnat.-Handlungsgehilfen-Verbandes, Ortsgruppe Berleburg,
Osterburg-Berleburg, Vorsitzender des Deutschnationalen Kreisvereins Wittgenstein,
Spies-Weidenhausen, Vorsitzender des Westf. Kreislandbundes Wittgenstein,
Steen, Laasphe, Vorsitzender des Kreisvereins der Deutschen Volkspartei, Kreis Wittgenstein.

Ledermützen
für Motorfahrer
Ludwig Schröder,
Laasphe.

Sehr beliebtes
Konfirmations- und Ostergeschenk
ist ein
Goldfüllfederhalter
mit echter 14 kar. Goldfeder.
Halte führende **Qualitätsmarken,** wie: **Montblanc-Sicherheitshalter**
Klio, Soennecken, Wattenscheid, Columbus
in den verschiedensten Preislagen am Lager.

Buchhandlung Aug. Imgardt,
Laasphe.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Korbmöbel
Teppiche
auf langfristige Teilzahlung.

Hausrat,
Gemeinnützige Möbelversorgung für das Rhein-, Main- und Lahngebiet. G. m. b. H.
Giessen, Lindenplatz 1. Wetzlar, Kornmarkt.

Wählt am 29. Dr. Jarres!

Endlich kommt er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reise
Heim ins Vaterland.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Briefträger a. D.

Ludwig Krämer

Veteran von 1870/71

im Alter von 80 Jahren von seinem langen, schweren Leiden zu erlösen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Krämer geb. Fischbach
und Kinder.

Laaspherhütte, Erndtebrück, Bergebersbach und Amalienhütte, den 27. März 1925.

Die Beerdigung findet Montag den 30. März, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kriegerverein Laasphe.

Den Kameraden die traurige Mitteilung, daß unser Kamerad

Herr Ludwig Krämer,
Laaspherhütte
Veteran von 1870/71

heute früh verschieden ist.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3½ Uhr statt.
Antreten des Vereins nachmittags 2½ Uhr beim Amtsgericht.

Die Geburt eines
Jungen
zeigen an

Dr. Otto Piene
und Frau Aenne geb. Niemeyer

Laasphe, den 25. März 1925.

Haus- und Grundstücksverkauf.

Ich bin willens, mein **Wohnhaus** nebst Grundstücken aus der Hand zu verkaufen.

Ernst Haßler,
Rückershausen.

Ist Ihnen die ab 1. April in Kraft tretende **neue Tabaksteuer und Zollerhöhung** schon bekannt?

Wollen Sie vorher noch gut und billig einkaufen und sehr viel Geld sparen?

Wir haben vor kurzem aus dem Konkurslager bedeutender Tabakfabrik ca. zweitausend Centner feinen, reinen, garantiert überseeischen Rauchtabak billig erworben und geben, um vor der Steuer noch schnell abzustoßen, zu folgendem Spottpreis ab: Sorte I R.M. 1,30, Sorte II R.M. 1.65 per Pfund. Feinster Shagfeinschnitt hell od. dunkel Mk. 2.— Normalpreise mehr als doppelt so hoch. Porto, Verpackung wird nicht berechnet. Nie wiederkehrende Gelegenheit, auch für Händler. Bei Abnahme von 30 Pfund 15 % Rabatt.

Garantie: Zurücknahme auf unsere Kosten. Riesenlager preiswerter Zigarren. Preisliste verlangen!

Trampe & Schwartze, Tabak-Import u. Großhandel, Porta (Weser).

Zur Frühjahrsaussaat empfehle:
Sämtliche

Gartensämereien,

nur erprobt gute, bestbewährte Sorten.

Ferner: **Rotklee, Weißklee, Schwedenklee, Timothegras,** sämtlich seidefrei. **Saatwicken und Reygras.**

Heinr. Treude, Inh. G. Hoffmann,
Feudingen.

Tankstelle

Westfälischer Hof, Laasphe.

Telephon: Nr. 175.

Benzin
Motogen
Olexin
Benzol
Oele

zu billigsten Tagespreisen.

Hotel Westfälischer Hof
Paul Fuchs.

THEOB. PFEIFFER NACHFOLGER SIEGEN

Theob. Pfeiffer Nachf.

am Kölnertor **Siegen** am Kölnertor

das grösste und leistungsfähigste Spezialhaus für
moderne Herren- und Knabenbekleidung

Neue Anzüge und Mäntel

sind bereits in großen Mengen am Lager. Wir haben mit gleichartigen Geschäften größerer Plätze Westdeutschlands eine Einkaufsvereinigung gegründet und kaufen gemeinsam große Mengen Qualitätswaren billig ein. Deshalb bieten wir besondere Vorteile und sind sehr leistungsfähig.

Bitte besuchen Sie uns.

Zum Schulanfang und Schulwechsel

empfehle ich

sämtliche neuen Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen
in dauerhaften Einbänden.

Sütterlin-Schreibhefte und Schultafeln, sowie alle anderen Liniaturen.
Büchermappen, Schulranzen in Ganzleder und in Segelleinen von Mk. 3,50 an.
Zeichenartikel wie Zirkel, Reißzeuge, Farbkasten und Farbstifte, Zeichenblocks in verschiedenen Stärken und Qualitäten von 5 Pfg. an, Reißbretter ꝛc.

Große Auswahl! **Allerbilligste Preise!**

Buchhandlung Aug. Imgardt,
Laasphe.

Empfehle große Auswahl in

Tapeten, Lacken und Farben.

Oelfarben werden nach Wunsch zum Selbstanstrich fachm. gestellt, bei billigster Berechnung.

Otto Strack, Feudingen,
Telefon Nr. 18.



Halte **ab Montag den 30. März mit** einer Anzahl kleiner und großer

Ferkel

bei **M. Moses,** Erndtebrück.

Richter.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Laasphe.

Am Montag den 30. 3., abends 8½ Uhr Mitglieder-Versammlung bei Karl Schuppert, Steinweg.

Der Vorstand.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienste in Laasphe.

S. Judica, 29. März.

10 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für den Westf. Kinderpflegeverb. in Witten.

Sitzung der gr. Gemeindevertretung.

2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden: P. Adams.

Gottesdienst-Ordnung Erndtebrück.

Sonntag, 29. März 1925.
(Judica.)

10 Uhr: **Hauptgottesdienst.**

2 Uhr: **Prüfung der Konfirmanden.**

Jarres!

Von Paul Warncke.

Ja, den Einen, Deutscher, küre,
Daß er, treu und echt,
Gipfelan uns wieder führe,
Schirmend Reich und Recht.
Diesen Mann, der schlicht und grade
Gegen Freund und Feind,
Tat, und wenn es auch sein Schade,
Was er Recht gemeint.
Der, da tollgeword'ne Banden
Heulend ihn bedroht,
Ohne Zittern festgestanden
Vor dem sich'ren Tod. —
Der geschützt der Heimat Hürde,
Stark, nach Heldenart,
Der im Chaos Recht und Würde
Und Gesetz gewahrt. —
Der, von Feindeshaß umschlichen,
Nimmer schreckensblaß,
Ihn, der keinen Schritt gewichen
Dem Franzosenhaß.
Ihn, der klug und nie befangen
Nimmt das Heut in Acht,
Doch am Großen, das vergangen,
Hält in Ehrfurcht Wacht —
Ruf ihn, daß er uns errette,
Fest und unbeirrt,
Da die schwere Sklavenkette
Rasselnd uns umklirrt,
Da des Unheils Woge brausend
Stündlich rollt heran —
Deutscher, aus den hunderttausend
Männern ruf' den Mann!

Ein Mann, wie wir ihn brauchen.

Ein Mann, wie ihn das deutsche Volk für den höchsten Posten braucht, den es zu vergeben hat, ist der Kandidat des Reichsblocks, der frühere Reichsminister und derzeitige Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Jarres. Sein Leben beweist es. In den spartakistischen Unruhen, die in den Jahren 1919 und 1920 im Industriegebiet ausbrachen und nach Aufstellung roter Armeen auch die Stadt Duisburg aufs gefährlichste bedrohten, hat sich Jarres als ein Mann von größtem persönlichem Mut erwiesen. Die Spartakisten verlangten nun von ihm, dem Oberbürgermeister der Stadt, die Auslieferung des Rathauses, insbesondere die Auslieferung der Stadtgelder. „Fällt Jarres," sagten sie, „fällt Duisburg." Aber Jarres fiel nicht, obwohl ihn die Spartakisten durch die Straßen schleiften, aufs schändlichste mißhandelten, an die Wand stellten und mit Erschießen bedrohten. Jarres fiel nicht, und Duisburg überstand die schwere Zeit. Ein anderes Beispiel. Am 29. Januar 1923, wenige Tage nach dem Einmarsch der Franzosen und Belgier an die Ruhr, wurde Dr. Jarres von den Franzosen ausgewiesen und in einem Kraftwagen ins unbesetzte Gebiet gebracht. Aber am 7. Februar 1923 erschien er wieder auf dem Rathause. Jetzt wurde er von den Franzosen verhaftet, gefesselt vor das belgische Kriegsgericht in Aachen geschleppt und auf 2 Monate ins Gefängnis geworfen. Dann aus seiner Heimat verbannt, doch sein Mut blieb ungebrochen. Jarres wurde die Seele des nationalen Widerstandes gegen die Einbruchsmächte: jenes heldenhaften Widerstandes der Rhein- und Ruhrbevölkerung, dem wir es zu verdanken haben, daß Deutschland die moralische Achtung der Welt zurückgewann, die es durch den Zusammenbruch und die Revolution verloren hatte. So ist also Jarres ein ganzer Mann und ein deutscher Mann, den weder die Wut entfesselter Volksmassen, noch die Macht der Franzosen auch nur eine Sekunde beugen konnten. **Solche Männer braucht das deutsche Volk!** Jarres steht in der Vollkraft seiner Jahre. Er wurde 1874 in Remscheid geboren und sah sich schon als Student in der Welt draußen um, indem er nicht nur deutsche, sondern auch auswärtige Universitäten besuchte; er blieb aber immer der treue Sohn seiner trotzigen, bergischen Heimat.

In seiner Berliner Rede erwähnte Dr. Jarres, daß er mit Stolz ein Sohn der Rheinlande sei, daß seine Familie aus dem Teile der Provinz stamme, wo sich die frische und fröhliche Art der Franken mit der knorrigen Art der Niederdeutschen begegne. Damit meinte er das „bergische Land", die Gegend um Elberfeld-Barmen, Remscheid und Solingen, die in ihrer Geschichte mehr als einen Freiheitskämpfer aufzuweisen hat. — Der „Schwäb. Merkur" schreibt zum gleichen Thema:

Manchem ist es noch nicht genug, was über „Name und Art" des Kandidaten für die Reichspräsidentenschaft, Karl Jarres, mitgeteilt wurde. Der fremd klingende Name macht sie scheu und mißtrauisch. Nun sei voraus betont: der Name Jarres ist, so fremd er unserem Ohre klingt, bodenständiges bergisches Gewächs, weder östlicher noch westlicher Herkunft. Er ist auch auszusprechen, gerade wie er geschrieben wird, ohne daß das J sich etwa wie in „Jean" in einen Zischlaut verwandelt. Die Jarres sind ein altes Remscheider Kaufmannsgeschlecht, und zwar, wie beigefügt werden soll, ein protestantisches. Daß sich ein Sohn dieser Familie in einer überwiegend katholischen Gegend ein solches Maß von Vertrauen und Ansehen gewinnen konnte, wie Karl Jarres es tatsächlich vermochte, spricht doch auch für den Wert seiner Persönlichkeit.

Die Aufgaben des neuen Reichspräsidenten.

In weitesten Volkskreisen herrscht noch immer Zweifel darüber, welche Bedeutung der bevorstehenden Präsidentenwahl in Wirklichkeit zukommt. Vielfach herrscht die Meinung vor, daß durch den Wahlausgang etwa eine große staatliche Umwälzung eintreten könnte, indem durch den neuen Reichspräsidenten die ganze Politik und das ganze staatliche Leben in gänzlich andere Bahnen gedrängt werden könnte. Dieser Standpunkt ist ebenso irrig wie die Meinung, daß der Reichspräsident in Deutschland nichts zu sagen habe, und es sei ganz gleich, wer diesen Posten versieht.

Die Reichsverfassung

hat der Stellung des Reichspräsidenten eine Reihe von Aufgaben zugeschrieben, die ein großes Maß von politischem Verantwortungsgefühl und von politischem Weitblick verlangen. Die wichtigste dieser Aufgaben besteht zweifellos in der Ernennung des Reichskanzlers, die durch den Reichspräsidenten zu erfolgen hat. Da die verantwortliche Leitung der ganzen Politik in den Händen des Reichskanzlers liegt, kann unter Umständen von seiten des Reichspräsidenten ein schwerer Mißgriff getan werden, wenn er sich willenlos den Vorschlägen der Parteien beugt und die von ihnen benannte Persönlichkeiten möglicherweise sogar mit Vollmachten ausstattet, um dadurch den dunkelsten Plänen Tür und Tor zu öffnen. **Gewiß soll der Reichspräsident über den Parteien stehen und nicht auf irgendeine Partei festgelegt sein, aber er muß politische Erfahrungen und den erforderlichen Weitblick haben, um bei Regierungskrisen, die immer eine gefährliche Entwicklung für den Staat bedeuten können, das Richtige zu tun.**

Die

repräsentativen Aufgaben des Reichspräsidenten

sind die üblichen eines Staatsoberhauptes und fallen daher für die politischen Gesichtspunkte vollständig außer Betracht. Niemand wird ein politisches Interesse daran haben, daß der Reichspräsident mehr repräsentativ als praktisch wirkt und nur seine Person als Etikette für den Staat hergibt. Das wäre eine Zumutung, die man schwerlich an einen Mann stellen kann, dessen ganze Persönlichkeit die Gewähr für das Ansehen und die Würde des Reichspräsidentenamtes bieten soll.

Der Reichspräsident hat es in der Hand, in schweren und ernsten Zeiten eine ausgleichende volksversöhnende Tätigkeit zu entfalten, und es ist seine dringende Aufgabe, durch Wahrung seiner überparteilichen Würde sich das Vertrauen aller Volkskreise, nicht etwa nur derjenigen Kreise zu erwerben, die ihn als Kandidaten aufgestellt haben. Ein Reichstagsabgeordneter kann wohl seinen Wählern versprechen, daß er besonders ihre Interessen wahren wird, aber ein Reichspräsident darf sich nicht zum Verfechter einseitiger politischer oder wirtschaftlicher Interessen machen wollen.

Alle diese Gesichtspunkte fallen bei der Neuwahl des Reichspräsidenten stark ins Gewicht, und mehr als die bloßen Programmerklärungen der Präsidentschaftskandidaten kommt es darauf an, die in Betracht kommenden Persönlichkeiten auf ihre Loyalität, ihr politisches Können und ihr bestes Wollen hin zu prüfen.

Aufruf gegen die Korruption.

Eine große Reihe der namhaftesten Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erlassen anläßlich des Barmat-Kutisker-Skandals nachfolgenden Aufruf:

Die Bestechungsskandale, die in Berlin in den letzten Monaten zutage getreten sind, zwingen zu schärfster Abwehr gegen alle Mängel der öffentlichen Wirtschaft. Die Verschleuderung einkommender Steuer- und Postgelder und anderer Reichsvermögenswerte an begünstigte, noch dazu zahlungsunfähige Freunde von Reichs- und Staatsrepräsentanten vernichtet den Staatsgedanken im Herzen des deutschen Staatsbürgers und führt zur Auflösung aller rechtlichen Ordnung. Drum, Deutscher, rette dir Reich und Staat! Laß jenes, die Kraft deines Volkes schwächende und zersetzende System des Mißbrauchs öffentlicher Gewalt nicht heimisch werden in deinen Staatsbetrieben, sondern hilf tatkräftig mit, es restlos auszumerzen. Niemand ziehe sich ängstlich zurück mit dem bequemen Gedanken: „Es ist nun einmal so, ich kann es doch nicht ändern!" Noch sind Ehre, Pflicht und Gewissen kein leerer Schall geworden; noch rauschen aus der Tiefe der deutschen Seele die heiligen Quellen unseres Volkstums; noch sind wir, wenn sich alle deutschen Staatsbürger in der Forderung starker, objektiver und erfolgreich durchgreifender Staatseinrichtungen einmütig zusammenfinden und ihren Willen auf tatsächliche Reinigung des öffentlichen Lebens bekunden, kräftig genug, uns von der schleichenden Seuche zu befreien!

Ehre und schöpferische Kraft des deutschen Volkes sind bedroht!

Deutscher Schaffer und Arbeiter, deutscher Bauer und Bürger, laß dich aufrütteln aus deiner Gleichgültigkeit, die den Schmarotzern ihr habgieriges Gewerbe erleichtert, ja erst ermöglicht. Wie wir unserer Väter, so sollen unsere Nachfahren des heutigen Geschlechts in Ehren gedenken als solcher Männer, die sich aus dem Wust und Sumpf des Zusammenbruchs wieder zur Sachlichkeit, Treue und Pflichterfüllung emporgerungen haben. Gemeinnutz gehe vor Eigennutz! Gefordert wird drum überall der Charakter des Rechtsstaates mit sauberem Panier und sachlicher Arbeit in allen Regierungsstellen. Regierung, Parlamente und das deutsche Volk rufen wir auf, jeder zu seinem Teil folgende Forderungen zu erfüllen:

1. Strengste Durchführung aller anhängigen und kommenden Barmat-, Kutisker-, Sklarz- usw. Strafverfahren und Ueberwindung aller Abschwächungs- und Ablenkungsversuche.

2. Schärfere Erfassung der Verfehlungen von Vertretern öffentlicher Interessen und Einrichtungen durch neue Normen in Gesetz, Geschäftsordnung und Ehrensatzung; jede Betätigung dieser Persönlichkeiten, die Reich, Länder oder öffentlich-rechtliche Körperschaften zugunsten persönlicher oder parteilicher Vorteile benachteiligt, muß für die Zukunft verhindert werden.

Der fliegende Holländer.

9] Erzählung von Ewald Gerhard Seeliger.

„Nach Batavia!" kommandierte Barend Fokkes, als er wieder an Deck war.

Die winzige Bergspitze, die stets in derselben Entfernung blieb, kam endlich querab und verschwand drei Strich achteraus. Und plötzlich gehorchte das Schiff wieder seinem Ruder.

„Leesegel beisetzen!" kommandirte Barend Fokkes und die Mannschaft kletterte in die Riggen, schob die Spieren über die Nocken und spannte die Leesegel aus. Jetzt gings nach Ostnordost hinauf zum Kap der guten Hoffnung.

„Zwanzig Knoten!" meldete der Steuermann, als er die Logleine einholte.

„Gottsverdoria!" rief Barend Fokkes überrascht. „Wenn nun noch ein Sturm kommt, machen wir vierundzwanzig."

„Dann sind wir in drei Wochen in Batavia!" sagte der Steuermann und übernahm wieder das Ruderrad.

Da kam der Koch heran und machte eine besorgte Miene. Barend Fokkes ging mit in den Proviantraum hinunter und sah, daß nur vier Fässer da waren: ein Faß frisch Wasser, ein Faß Rum, ein Faß Hartbrot und ein Faß Salzfleisch.

„Das langt nicht bis Batavia!" sagte Barend Fokkes. „Wir müssen schon beim Kap der guten Hoffnung anlaufen."

„Nein!" erwiderte der Koch kleinlaut. „Das ist nicht nötig. Die Fässer bleiben immer voll."

„Was," sagte Barend Fokkes. „Gottsverdoria, du bist wohl verrückt?"

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu!" sagte der Koch.

Dafür bekam er von Barend Fokkes einen herzhaften Schlag ins Genick.

„Schmeiß mal das Brotfaß um!" befahl der Kapitän.

Der Koch gehorchte, und die runden, steinharten Brote rollten über das Deck. Barend Fokkes hob das Faß selbst in die Höhe, daß alles, was drin war, herausfallen mußte. In wenigen Augenblicken stand er in einem Haufen Hartbrot, der ihm bis an den Magen reichte. Da stellte er das Faß wieder in die Ecke, schaute hinein und sah, daß es noch gar nicht leer war.

„Pack das Brot wieder ein!" befahl er ruhig. Der Koch holte sich eine Schaufel und warf die Brote wieder in das Faß hinein. Eine halbe Stunde schaufelte er, dann war der Berg um Barend Fokkes herum verschwunden. Doch dem Fasse sah man nichts an, daß es den großen Berg verschluckt hatte.

Jetzt setzte sich Barend Fokkes bei dem Rumfaß nieder und ließ sich einen Becher reichen. Er zapfte wortlos und trank. Der Tropfen war gut und rann ihm wie belebendes Feuer durchs Gebein. Auch das Wasser war ohne Tadel und frisch wie aus der Quelle.

„Bring mal ein leeres Faß her!" befahl Barend Fokkes.

„Kein Faß an Bord!" erwiderte der Koch.

„Dann bring mal alles heran, was du an Töpfen und Pfützen in deiner Kombüse hast."

Siebenundfünfzig größere und kleinere Gefäße schleppte der Koch herbei, und Barend Fokkes füllte sie alle mit frischem, klarem Wasser aus dem Faß, dessen Hahn ununterbrochen wie ein Brunnen lief.

„Der Proviant ist in Ordnung!" sagte Barend Fokkes, nahm noch einen Schluck Rum und ging wieder an Bord.

„Gottsverdoria!" knurrte er den Steuermann an. „Du hast recht, hier mit dem Schiff ist das nicht geheuer. Die Proviantfässer werden nicht leer."

„Da ist Verstand drin!" sagte der Steuermann und ging den Rum probieren.

Die Mannschaft wollte auch nicht trocken sitzen und bekam dreifache Ration. Damit ließ es sich schon leben.

Das Kap der guten Hoffnung blieb außer Sicht. Bald darauf kamen sie in einen schweren Sturm. Der brach so plötzlich herein, daß sie nicht mehr Zeit hatten, die Segel zu bergen.

„Laß sie man oben!" schrie Barend Fokkes und zog sich das Oelzeug an. „Was bricht, mag über Bord fliegen."

Aber es brach nichts. Wie der Sturm auch sauste und in den Riggen zerrte, kein Tau riß und kein Segel flatterte davon.

„Dreiunddreißig Knoten!" schrie der Steuermann, der das Log ausgeworfen hatte.

„Hurra!" schrie die ganze Mannschaft und setzte sich um den Grogkessel.

„Gottsverdoria!" fluchte Barend Fokkes und drückte sich den Südwester tief über die Ohren. „In vierzehn Tagen sind wir in Batavia."

Der Sturm hielt an, und am zwölften Tage hatten sie Java in Sicht. Aber das Schiff drehte plötzlich nach Westen ab, auf Afrika zu.

„Das Schiff ist verhext!" sagte der Steuermann.

„Ja!" erwiderte Barend Fokkes. „Das muß wohl sein. Es scheut wie ein Gaul."

„Das Schiff hat seinen eigenen Kopf," sagte der Steuermann und legte notgedrungen das Steuer herum. Java verschwand wieder.

„Wir sollen es mal bei Nacht versuchen!" schlug er vor.

Barend Fokkes war damit einverstanden. Sie kamen auch diesmal näher heran. Sobald aber das erste Feuer aufglimmte, sofort machte das Schiff kehrt und drehte das Bugspriet wieder auf die offene See zu.

„Kreuzpestmillion und Bombenschiet!" fluchte Barend Fokkes und trampelte wütend auf dem Deck herum. „Laß das Aas laufen, wie es will."

„Dann kommen wir überhaupt nicht an Land!"

„Brauchen wir auch gar nicht!" schrie Barend Fokkes, der aus der Not eine Tugend machte. „Seilen wollen wir! Dreiunddreißig Knoten die Stunde. Rund um die ganze Welt. Einen Spaß wollen wir wenigstens von dem Satansschiff haben."

„Hurra!" schrie die Mannschaft, die schon wieder um den Grogkessel saß.

Und Barend Fokkes seilte rund um die Welt. Bei jedem Wetter blieben die Segel hängen. Die Mannschaft hatte nichts zu tun, denn kein Sturm und keine See konnte dem Schiffe etwas antun.

(Fortsetzung folgt.)

3. Besetzung sämtlicher entscheidenden Stellen in den Zentral-, Mittel- und Ortsbehörden — von ausgeprägten Persönlichkeiten besonderer Eignung abgesehen — mit Beamten, die bei Dienstantritt sachkundig vorbereitet sind und sich im Charakter bewährt haben. Entfernung sämtlicher diesen Anordnungen nicht entsprechenden Beamten zur Verhütung weiterer Staatsschädigung und zur Ermöglichung sachlicher Staatsarbeit.

4. Wahl eines Reichspräsidenten, dessen Persönlichkeit die Durchführung dieses Reinigungsprogramms gewährleistet.

Ohne Reinigung ist kein Aufbau eines brauchbaren Staatsapparates denkbar!

Sorgen des Kohlenbergbaus.

Der Kohlenbergbau des gesamten Reichsgebietes macht zurzeit eine schwere Krise durch, deren Ursachen letzten Endes in der Tarifpolitik der Eisenbahn zu suchen ist. Es wäre verkehrt, wenn man von dieser Krisis selbst auf die einzelnen Werke absolut schließen wollte. Der Kohlenbergbau ist in seinem Fundament gesund, aber in seinem jetzigen Aufbau krank. Es ist ein Verhängnis, daß im Augenblick einer langsamen Gesundung der deutschen Wirtschaft der Kohlenbergbau verhältnismäßig wenig mit dazu beitragen kann. Bei keinem Industriezweige ist bis heute die Lage so katastrophal, wie im Kohlenbergbau, besonders an der Ruhr. Der Absatz stockt völlig. Die Haldenbestände nehmen von Tag zu Tag zu und sind teilweise sogar schon in Brand geraten. Welches ist nun die Veranlassung hierfür? Zunächst ist die Industrie noch nicht in dem Maße befestigt, daß sie dieselbe Kohlenmenge abrufen könnte, wie früher. Sodann sind die französischen Gruben bereits wieder soweit hergestellt, daß sie die Friedensförderung fast erreicht haben und den Export nach belgischen und französischen Industriezentren erfolgreich aufnehmen konnten. Besonders fühlbar ist dies auch für den deutschen Kohlenexport nach Holland; während früher ausschließlich der holländische Markt mit deutscher Kohle versorgt wurde, dominiert jetzt größtenteils französisch-belgische und englische Kohle. Mitten in solcher Krise wurde nun außerdem noch das Problem einer Lohnerhöhung akut. Es war klar, daß im Augenblick der Zechenverband dieser Frage nicht nähertreten konnte, da keine eventuelle Entlastung gegeben war und eine Kohlenpreiserhöhung vom Reichswirtschaftsministerium abgelehnt wurde. Leider kommt die Regierung zu keiner Einsicht in der Tarifpolitik. Die Reichsbahn sträubt sich mit aller Macht gegen eine Herabsetzung der Kohlentarife, die mit einem Schlage eine fühlbare Entlastung bringen würde. Nach ihrer Ansicht kann sie auf einen solchen „Ausfall" nicht verzichten. Sie bedenkt aber andererseits nicht, daß eine Herabsetzung der Kohlentarife eine Belebung der gesamten Industrie nach sich ziehen würde und dieser „Ausfall" durch vermehrten Umsatz bald ausgeglichen würde.

Die Tarifpolitik wirkt sich noch krasser in der Braunkohlenindustrie aus, da hier nicht nach dem Prinzip der Weitigkeit, sondern nach der Menge gerechnet wird. Der Transport einer Tonne Braunkohle kostet fast genau so viel wie der einer Tonne Steinkohle. Da nun der Heizwert von Braunkohle durchschnittlich nur ein Viertel des Heizwertes der Steinkohle beträgt, ist bald die Grenze der Rentabilität erreicht. Im allgemeinen kann man sagen, daß bei 70 Kilometern bereits der Preis der beförderten Braunkohlenmenge erreicht ist. Wie wir hören, schweben aber jetzt Verhandlungen mit der Reichsbahn, und es scheint, daß die Regierung diese anormalen Zustände abstellen wird, nachdem sie jahrelang der Wirtschaft schweren Schaden gebracht haben.

Die deutsche Industrie gegen Deutschlands Versklavung.

Die in Leipzig tagende Deutsche Industriellen-Vereinigung erhob in einer Entschließung schärfsten Einspruch gegen die in dem sogenannten Sicherheitspakt unseren früheren Feinden gewährten Zugeständnisse. Die damit ausgesprochene Preisgabe unserer unverzichtbaren Ansprüche auf geraubten deutschen Boden und auf Erlösung deutscher Volksgenossen aus fremder Knechtschaft bedeutet sogleich einen freiwilligen Verzicht auf Wiederherstellung des einheitlichen deutschen Wirtschaftsgebietes. Die vergangenen Zeiten fremder Schmach mit ihrer wirtschaftlichen Versumpfung und vor allem die Ansprüche Frankreichs anläßlich der Handelsvertragsverhandlungen hätten nicht nur die wirtschaftliche Beweiskraft zur Tatsache erhärtet, sondern vielmehr auch bewiesen, daß Frankreich nicht einmal in der Lage ist, sich den Raub aus eigener Kraft wirtschaftlich einzuverleiben. An alle Organisationen ergeht daher die Aufforderung, sich diesem Protest anzuschließen und von der Regierung in parlamentarischer Instanz und dem zukünftigen Reichspräsidenten zu verlangen, daß sie diesen letzten und schwersten Schlag gegen die deutsche Ehre abwehren und nicht zulassen, daß der deutschen Wirtschaft die Möglichkeit ihrer Wiedergeburt endgültig genommen wird.

Der japanische Botschafter in Washington über die Beziehungen Japans zu Amerika.

Der neue japanische Botschafter Matsudeira hielt eine Rede, in der er betonte, daß die Inkraftsetzung der amerikanischen Emigrationsgesetze in Japan außerordentlich verstimmend gewirkt hätte. Das gesamte japanische Volk hoffe, daß die Frage der japanischen Emigration erneut aufgegriffen und für beide Teile in befriedigender Weise gelöst werde. Die Mission Japans und der Vereinigten Staaten wäre, einen Dauerfrieden am Stillen Ozean zu schaffen. Beide Nationen hätten wiederholt sich der gegenseitigen Freundschaft versichert. Er wäre neugierig, wer einen neuen Krieg beginnen und wer darin kämpfen werde. Schließlich betonte er, Japan hätte die Bestimmungen des Washingtoner Abkommens ausgeführt und würde jederzeit bereit sein, mit Amerika und jeder anderen Nation für den allgemeinen Frieden zusammenzuarbeiten.



Der Kampf gegen das Verbrechertum.

Sehen wir heute in eine Zeitung hinein, so können wir sicher sein über Mord und Totschlag zu lesen. Kein Tag ohne solch Delikt! Die Kapitalverbrechen haben sich gerade in unserer Zeit unendlich vermehrt. Sicher hat es zu allen Zeiten solche gegeben, und wenn es eine Statistik darüber auch aus früheren Jahrhunderten gäbe, wir würden erstaunt sein, wie viel Menschen ihre Mitmenschen aus Gier nach Geld, aus Eifersucht und anderen Gründen einfach ins Jenseits beförderten. Aber heute hört man so viel von jungen Leuten, selbst kaum den Kinderschuhen entwachsen, daß sie Mörder wurden. Dies ist ein bedenkliches Kulturzeichen und bei uns vor allem auf die Verwilderung der Jugend durch die Kriegszeit zurückzuführen, da die Mütter keine Gewalt mehr über ihre Söhne hatten, als der Vater im Felde stand. Aber allein die Tatsache, daß unsere hochkultivierte Zeitepoche so unendlich viel mehr Verbrecher zeitigte als andere Zeiten, wo das geistige Dunkel vorherrschte, muß uns veranlassen, die Selbstzucht zu stärken. Hierzu ist die Strafe nötig, aber die „richtige" Strafe. Es wird heute nicht mehr gestraft, „weil der Betreffende gesündigt hat", sondern „damit nicht wieder gesündigt wird". Die Strafe soll warnen und abschrecken und den Täter bessern. Die Todesstrafe kann dies nicht. Aber auch die anderen Strafen nicht allzu sehr. Und doch gibt es Mittel zur Verminderung der Zahl der Verbrechen! Die Hebung des Familienlebens, das Einpflanzen der Moral in die Herzen der Kinder und das Erwecken des Gewissens gegen alle Handlungen, die Zucht, Sitte und Gesetz verletzen, sind unfehlbare Mittel, wenn Eltern und Erzieher nicht müde werden in diesem Sinne zu wirken. Dann kommt die Achtung vor den Mitmenschen meist von selbst. Aber auch bereits gestrauchelte Menschen sind häufig mit Milde und Liebe viel besser zu kurieren, so daß ihnen die Scham vor ihrer begangenen Tat kommt. Der Vollzug der Strafe soll der Eigenart des Menschen angepaßt werden, eventuell auch durch Aufschub oder Bewährungsfrist, und es ist oft beobachtet worden, daß solche Verbrecher wieder zu zuverlässigen Menschen wurden.

Das Bestreben muß sein, zu einer wirksamen Bekämpfung der Verbrechen zu kommen, und es wird ernster Arbeit bedürfen, das richtige Maß der Milde zu finden, damit nicht etwa die Furcht vor einer Strafe erlischt. Jedenfalls müssen in den kommenden Jahren Mittel und Wege gefunden werden, die zurzeit schier unglaubliche Zahl der Verbrechen herabzumindern.



Verkleinerte Wiedergabe des amtlich. Stimmzettels

Reichspräsidentenwahl

Otto Braun Preußischer Ministerpräsident a. D., Berlin	◯
Dr. Heinrich Held Bayerischer Ministerpräsident, München	◯
Dr. Willy Hellpach Badischer Staatspräsident, Karlsruhe	◯
Dr. Karl Jarres Reichsminister a. D., Oberbürgermeister, Duisburg	◯
Erich Ludendorff General der Infanterie a. D., München	◯
Wilhelm Marx Reichskanzler a. D., Berlin	◯
Ernst Thälmann Reichstagsabgeordneter, Hamburg	◯

Wählt Jarres!

Laaspher Allerlei.

6] Von Karl Hartnack.

11. Der alte Jermes.

Er hieß eigentlich Jeremias Dautzenbecher und war Schuhmacher. Weil sich aber allmählich sein ohnehin kleiner Kundenkreis ziemlich verflüchtigt hatte, teilte ihm sein vielbeschäftigter Neffe meist rauhere Flickarbeit zu. So fiel er doch niemandem zur Last; denn als nichts anderes wäre er nach allgemeinem Urteil von jedem seiner sieben nun erwachsenen Kinder angesehen worden. Das läßt ein Wort erkennen, das einmal das „Hinnerknächelche" gesagt hatte. Der stammte aus einem Nachbarort und war durch den Trunk etwas herabgekommen, sonst aber eine gute Seele. Als er eines Tages in einer Wirtschaft vor seinem Schnaps saß, kam die Rede auch auf die Katzen. Er ziehe ihrer jetzt sieben groß, sagte Hinnerknächelche, weil er den Wurf nicht gut habe umbringen können; es seien zu vergnügliche Tierchen. „Sewwe jonge Katze großzigge,"—äußerte ein anderer Gast, „es' onverninfdig." Hinnerknächelche aber sagt in seiner bedächtigen Weise: „Do gedd d'r aale Jermes vorbei. Gläbt Ehr da äch, daß ich oo mein sewwe Kätzcher mih großzigge, wi der Aale do oo sein sewwe Kenner?"

Jermes war ein immer furchtsamer Mensch. Es prägte sich schon in seiner zaghaften, zitterigen Stimme aus. Dazu hatte er noch einen Sprechfehler.

Einmal kommt er zu seinem Neffen und Brotherren mit einem Paar Schuhleisten. „Kreschdjan," fragt er, „kindsch'de sche brouche? Ich losche d'r sche billig."

Der Neffe betrachtet die Leisten von allen Seiten und sagt lachend: „Liewer Onkel, brouche kinn ich se schon. Ich will (wollte) se d'r aach gern bezohle; owwer es' sei mei Läfte."

Da fährt der Alte auf und fragt bebend: „Kreschdjan, hoschd du Schbaß, wenn ich dscherere (zittere)?"

Aus Mitleid kauft der Neffe seine eigenen Leisten noch einmal.

— — —

Eines Abends will Jermes in der Dunkelheit aus seiner Stube in den Ehrn treten, fährt aber mit einem Schreckenslaut zurück und rettet sich durch das Fenster ins Freie. Vorübergehende forschen nach dem Grund seiner Verzweiflung. „Jim Ehrn, iim Ehrn!" jammert er. Ungezogene Jungen, die seine Bangigkeit kannten, hatten in eine ausgehöhlte Dickwurzel mit eingeschnittener Fratze ein Licht gesetzt.

Jermes beschließt nun, sich einen Hausgenossen zu nehmen und findet ihn in Schütz' Dickem. Das war ein Tagedieb, der kein ihm recht zusagendes Unterkommen hatte. Der Dicke soll, so ist die Abmachung, in einem leerstehenden Bett schlafen und für jede Nacht einen Groschen zahlen. Er ist jedoch stets „augenblicklich nicht bei Kasse" und läßt das Schlafgeld anschreiben. Vertrauensvoll wählt Jermes ein Fensterbrett als Hauptbuch. Jeden Morgen macht er einen Kreidestrich. Das bedeutet einen Groschen. Mit Gleichmut sieht der Dicke die Reihe von links nach rechts wachsen. Um so bedenklicher wird mit jedem Strich das Gesicht des Jermes. Als endlich das Fensterbrett von einem Pfosten bis zum andern voll ist, nimmt er sich den Schlafgesellen vor.

„Decker," sagt er eines Abends ernst, „betschool mich, sonst muschd de dschigge."

„De Freidoog kriest de dei Geld," versichert der Dicke zuversichtlich. „Bes dohin werschd de dich doch noch gedolde kinne."

„Dos kann ich," erwidert Jermes nickend, „owwer länger ned."

Am andern Morgen geht der Dicke weg „seinec Arweid no". Abends kommt er, sagt still und fittig: „G'en Owend, Jermes," und setzt sich neben sein Bett, die Augen brütend ins Leere gerichtet. Das befremdet Jermes, aber er traut dem Dicken nicht und nimmt sich vor, wegen seines Geldes unerbittlich zu bleiben. Früher als sonst legt sich der Dicke ins Bett. Jermes hört ihn einigemal seufzen. „Nützt dir nichts," denkt er und legt sich auch. Aber es ist ihm nicht recht heimlich zumut. So ein Wesens macht der Dicke doch nicht um seiner geringen Schuld willen. Am Morgen derselbe Zustand. Mit einem gedrückten „Bes de Owend!" geht der Dicke weg. Er kommt heim wie gestern abend, still und scheu. Mit Kopfschütteln sieht ihn Jermes an das Bett gehen. Was ist das? Der Dicke hängt vom Nagel seine paar Lumpen ab, legt sie zusammen, tut darauf seine Pfeife, seine zwei rissigen Töpfe, eine Obertasse ohne Ohr, seine ausgetretenen Schlappen und sein zweites, zerrissenes Hemd, alles ohne ein Wort zu sprechen, aber mit mehrmaligem Seufzen. Allmählich ist die Dämmerung tiefer geworden. Nun macht der Dicke aus seinem Hausrat auf der Ofenbank ein Bündel, umschlingt es mit einem Bindfaden und steckt den Krückstock dadurch.

Mit einem aus Argwohn und Beklemmung gemischten Gefühl hat Jermes die Zurüstung beobachtet. Warum will der Dicke heut abend schon ziehen? Er braucht doch erst morgen zu zahlen, kann also noch eine Nacht bleiben. Es muß etwas dahinter stecken. Je deutlicher das dem Jermes wird, um so größer wird seine Beklemmung.

Jetzt steht der Dicke mit seinem Bündel vor ihm, faßt mit der freien Rechten in die Hosentasche und fragt: „Wos es' mei Schelligkäd, Jermes?"

Er will wahrhaftig zahlen! Und trotzdem ziehen? Hier stimmt etwas nicht. Dem Jermes steigt die Angst bis in die Kehle. „Decker," fragt er entschieden, „wosch hoschd de?"

„Och, sei stell! Wos es' mei Schelligkäd?"

„Decker," drängt Jermes bebend, „ich welsch wesche."

„Ich mog's ned sa," wehrt der Dicke ab.

„Decker," fleht Jermes, „sagsch. Er'esch wege d'm Bedschohln?"

„Nä, Jermes; wenn's wärer nix weer!"

„Wosch er'esch da, Decker; sag mer'sch doch!" bettelt Jermes in höchster Angst.

Nun nimmt der Dicke den armen Jermes beiseite, sieht sich scheu um, als fürchte er gehört zu werden und flüstert: „Jermes, hie bleiw ich ned. Ich honn's schonn länger gemerkd; owwer ich woll der'sch ned sa, im dich ned ze beonruhige" — und nun wird seine Stimme zum Raunen — „Jermes, bei deer er'es ned richdig, bei deer — spukd's."

„Im Gottes — Jesu welle, Decker," schreit Jermes entsetzt, „wodro hoschd de dosch gemerkd?"

„Stell, dodrewwer sprechd ma ned!" flüstert der Dicke erschrocken, „loß mich zigge. Wos sein' ich schellig?"

„Decker," fleht Jermes fast heulend und hängt sich an den Dicken, „du werschd mich doch ned verlosse! Bleib bei mer!" Und wie der Dicke bekümmert den Kopf schüttelt, faßt er ihn an beiden Schultern und sagt bebend: „Bleib bei mer, Decker; ich bodsche jeden Morge en Strich aus."

Der Dicke sträubt sich zwar noch eine Weile, vermag aber schließlich dem angstvollen Begehren des Jermes nicht zu widerstehen und willigt darein, seine Schuld von rechts nach links abzuschlafen. So ist beiden geholfen.

Angebote zur Erneuerung der Steindecke auf dem Hülshofer- und Ilsetalweg sind mir bis zum 3. April einzureichen. Dieselben werden am 4. April auf meinem Geschäftszimmer geöffnet.

Bedingungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Laasphe, den 27. März 1925.

Helwes.

Nutz- u. Brennholz

verkauft am Dienstag, den 7. April 1925 von 9 Uhr vormittags ab öffentlich meistbietend in der Gastwirtschaft Dörr in Feudingen die unterfertigte Oberförsterei.

Weitere Brennhölzer kommen in diesem Jahre voraussichtlich nicht mehr zum Verkauf. Mit dem Verkauf des Nutzholzes wird um 12 Uhr begonnen. 1/3 des Kaufpreises ist bar anzuzahlen.

1. Nutzholz.

119,25 Fm. Fi., 5.75 Fm. Kie., 0,56 Fm. Birke, 2,51 Fm. Hainbuche, 1,46 Fm. Erle aus den Distrikten: Weißestein 26b, Auerhahnbalz 39a, Großer Kugelsberg 79c, Großer Kugelsberg 80c, Wingel 96a, Großes Buchholz 7g.

2. Brennholz.

125,50 Rm. Buchen-Schaftholz I. Kl., 3,00 Rm. Eichen-Schaftholz I. Kl., 4,00 Rm. Fichten-Schaftholz II. Kl., 601,30 Rm. Buchen-Schaftholz II. Kl., 26,50 Rm. Eichen-Schaftholz II. Kl., 3,00 Rm. Erlen-Schaftholz II. Kl. aus den Distrikten: Neujagen 99a, Großes Buchholz 7g, Gretteborn 27e, Großes Buchholz 9e, Foßhölle 12d, Sange 5e, Weidelbacherhaupt 29a, Köchergrund 50 c, Grube 33a, Auerhahnbalz 39a, Großer Kugelsberg 79c, Georgenhau 125c.

Fürstlich Wittgenstein'sche Oberförsterei Feudingen zu Saßmannshausen.

Nutzholz-Verkauf.

Die Gemeinde **Wallau** hat ca. **57 fm Fichtenstämme** III. und IV. Kl. zu verkaufen, 5,39 fm III. Kl., 51,52 fm IV. Kl. Das Holz ist aus gutem Bestande und hat günstige Abfuhr, ca. 3 km von der Bahnstation.

Schriftliche Angebote sind pro fm bis zum **1. April d. Js.** an das **Bürgermeisteramt Wallau** einzureichen.

Bedingungen wie bei fiskalischen Verkäufen.

Wallau, den 20. März 1925.

Der Bürgermeister:
Hainbach.

Einbinden
von
Büchern u. Zeitschriften
in bekannt dauerhafter Ausführung.
Einrahmen von Bildern,

garantiert staubdicht.

In **Bilderleisten** finden Sie bei mir eine wirklich reichhaltige Auswahl.

Billigste Berechnung. Sofortige Lieferung.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Bohnerwachs

für Möbel u. Fußböden, sowie

Fußbodenlacke in Büchsen

führe ich mehrere bewährte Qualitäten. Probieren Sie und Sie werden es nicht mehr nötig haben, von außerhalb zu beziehen.

K. Kämmereit, Laasphe.

Auf
Stroh, Heu, Dickwurz
und
Ia. Saatkartoffeln
nehme ich Bestellungen entgegen.

Ernst Müller, Landesprodukte.
Erndtebrück.
Telefon 42.

Wilhelm Saßmannshausen
Erndtebrück
bringt sein Lager in
Spirituosen, Likören, Weinen und Tabakwaren
in empfehlende Erinnerung.



N. S. U.
Motorräder
2, 4, 6 und 8 PS.-Maschinen
kurzfristig lieferbar.

Heinrich Müller,
Weidenhausen.
Telefon 72 Amt Berleburg.

Für
Maler, Schreiner, Wiederverkäufer

empfehle mein reichhaltiges Lager in bekannt guten, preiswerten Qualitäten in

Leinölfirnis, Alberdingk u. anderen Marken,
Bleiweiß i. Oel, gar. rein, Syndikatsware.
Lichtweis i. Oel, i. reinem Leinöl angerieben.
Sämtliche gangbaren **Trockenfarben,**
Dekorationsfarben f. Innen- u. Fassadenanstrich,
Schablonen in reicher Auswahl,
Carbolineum, auch farbiges,
besten **Lederleim,**
Sichelleim u. Kleister,
Ia. **Lacke** für alle Verwendungszwecke,
Fußbodenlackfarben, streichfertig in 1/1 Kg.-Dosen,
Wetterfeste Farben f. Fassadenanstriche,
Beizen, Brauns und Art-Beizen,
Leinölkitt, Kreide, Gips etc.

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Farben und Lacke en gros und en detail

Neuanfertigung
sämtlicher
Polstermöbel

wie **Sophas, Matratzen usw.** sowie das Aufarbeiten derselben wird prompt und fachgemäß ausgeführt von

Fr. Feuring, Polsterei, **Laasphe**
Wallstraße 33. — Auch Eingang von Gartenstraße aus.

Gerade für Wollwäsche-
Persil

Jumper, Westen, Strickkleider, all die modernen Sachen in ihren mannigfaltigen Arten und Farben, lassen sich hervorragend mit Persil waschen; sie werden prachtvoll im Aussehen und behalten die Form. — Man wäscht Wollsachen natürlich immer handwarm.

Für den täglichen Gebrauch

empfehle ich neben **Tapeten, Lacken** und **Farben** mein erweitertes Lager in:

Bohnerwachs
Fußboden-Stauböl
Möbelwachs
Möbel-Auffrischungs-Politur
Ofen-Politur

Lederfett
Ledertran
Schuhcreme

Haarbesen
Kokosbesen
Piassavabesen

Ofenbürsten
Schuhbürsten
Kleiderbürsten
Haarbürsten
Möbelbürsten
Teppichbürsten
Schrubbürsten
Aufnehmerbürsten
Abseifbürsten
Waschbürsten
Nagelbürsten
Zahnbürsten
Viehbürsten
Hundebürsten
Klosettbürsten
Gläserbürsten
Zentrifugenbürsten

Wachstücher, blau grün, braun

Kokos- u. Rohrmatten

Möbelklopfer
Feder-Staubwedel
Fensterleder

Gummi- und Wasserschwämme f. Schule und Haus.

Wandspiegel
Handspiegel
Taschenspiegel in Holz und Celluloid

Taschenkämme
Damenkämme
Herrenkämme

Für Schüler

empfehle ich:

Zeichenbretter
Zeichenwinkel 2c.
Zeichenblocks in verschiedenen Formen
Skizzenbücher
Malkasten
Malpinsel
Malstifte
Füllfederhalter
Feder- und Griffelkasten
sowie sämtl. Bedarfsartikel für die Schule.

Carl Kämmereit
Bahnhofstr. **Laasphe** Bahnhofstr.

Treibriemen

in allen Abmessungen liefert sofort ab Lager

Wilh. Schröder,
Maschinenhandlung,
Laasphe, Telefon 72.

Anzeigen,

die in einer bestimmten Nummer erscheinen sollen, müssen rechtzeitig aufgegeben werden und zwar:

Anzeigen für die Montag-Ausgabe bis **Samstag mittag,**
" " " **Mittwoch-** " " **Dienstag** "
" " " **Freitag-** " " **Donnerstag** "

Schluß der Annahme für „Kleine Anzeigen": morgens **8 Uhr** des Ausgabetages. Ausnahmen hiervon vermögen wir nur bei Sterbefällen zuzulassen.

Verlag der „Wittgensteiner Zeitung".

Wählt zum Reichspräsidenten den badischen Staatspräsidenten

Professor Dr. Hellpach!

Der Mittelstand in Stadt und Land, die Arbeitnehmer, die Beamten u. das geistige Deutschland ireten für ihn ein,

weil Dr. Hellpach für die Einheit und Reinheit der deutschen Republik kämpft,

weil Dr. Hellpach jeden Kasten- und Klassenstaat bekämpft und die großdeutsche Volksrepublik anstrebt,

weil Dr. Hellpach die Begünstigung des Großkapitals durch Fachzölle, Ruhrentschädigungen und Steuerbevorzugungen ablehnt,

weil Dr. Hellpach die kulturelle Bedeutung des Mittelstandes schon seit langem in seinen wissenschaftlichen Werken dargetan hat,

weil Dr. Hellpach als Staatspräsident Badens praktisch bewiesen hat, daß er von sozialer Gerechtigkeit erfüllt ist,

weil Dr. Hellpach wie kein Zweiter die sozialen Nöte der Hand- und Kopfarbeiter erkannt hat.

Dr. Hellpach hat den Ruhm des deutschen Gelehrten und Forschers in alle Welt getragen;

Dr. Hellpach ist eine Zierde der deutschen Hochschullehrer und Akademiker;

Dr. Hellpach vereinigt in seiner Person den genialen Schriftsteller mit dem geistvollen Redner und weitblickenden Staatsmann!

Macht Euer ✕ bei Nr. 3
auf dem amtlichen Stimmzettel!

Für Konfirmanden!

Schuhwaren

in großer Auswahl und zu soliden Preisen.

Friedr. Schäfer,

Laasphe, Königstrasse 42.

Zum Schulwechsel

empfehle

alle vorgeschriebenen **Schulbücher** für Stadt-, Land- u. Fortbildungsschulen in neuesten Auflagen und dauerhaften Einbänden.

Schreibhefte, Tagebücher, Schultafeln mit Süterlin- und anderen Liniaturen.

Solide **Schultaschen** in Ganzleder und Segelleinen.

Sämtliche **Zeichenartikel** wie Zeichenblocks, Reißbretter, Farbkasten, Buntstifte, Zirkel, Reißzeuge etc.

Preise allerbilligst.

Laasphe Hermann Jung,
Buchhandlung.

Meiner geehrten Kundschaft in **Niederlaasphe und Umgegend** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich von heute ab sämtliche

Schuhwaren

in allen Größen und Mustern zu den billigsten Preisen am Lager habe.

August Feuring,
Schuhmachermeister, Niederlaasphe.

Rheinisches Fensterglas

in Tafeln von 22 bis 36 cm Breite und bis 160 cm Länge, stets am Lager. Auf Wunsch zugeschnitten auf jedes beliebige Maß. Ferner

Glaserkitt.

Schreiner erhalten Sonderpreise.

Heinr. Treude,
Inh. G. Hoffmann, Feudingen.

---

ufa

DIE NIBELUNGEN

DECLA UFA FILM

REGIE FRITZ LANG

1. FILM: SIEGFRIED

am 25. und 26. April in den

LAASPHER LICHTSPIELEN

ILLUSTR. TEXTBÜCHER
sind im Friseurgeschäft BERTUCH käuflich zu haben

Was sagt der Stimmzettel?

Präsidentenwahl.

Parteikandidat ist	Braun	○
Zählkandidat ist	Held	○
aussichtslos und zwecklos	Hellpach	○
in Betracht kommt allein: **Dr. Karl Jarres,** Reichsminister a. D. Oberbürgermeister Duisburg.		⊗
Zersplitterung in die nationalen Reihen bringt	Ludendorff	○
einseitige Rücksicht nach links treibt	Marx	○
Bürgerkrieg und Zusammenbruch der	Kommunist	○

Dort muß das Kreuz hinkommen!

Gesangverein Laasphe.

Die Gesangstunde findet am Samstag den 28. statt.



Leichtes **Arbeits-Pferd**

zu verkaufen.

Heinr. Dehnert,
Breidenstein.

8—10 Zentner gutes

Wiesenheu

zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Neue

eiserne Egge,

ungebraucht, gibt billig ab.

Daub, Laasphe, Königstraße 43.

Gute trächtige

Ziege

zu verkaufen.

Bomhof, Kunst.

Es stehen zum Verkauf:
2 leichte

Düngerwagen

sowie

Sächs. Wendepflüge.

August Bänfer,
Schmiedemeister,
Laasphe.

Drahtstifte und Feldschmieden

sowie schmiedeeiserne

Schachtabdeckungen

liefern prompt und billigst

Kredenbacher Eisen- und Metallwarenfabrik G. m. b. H., Dahlbruch.

Ordentlicher Junge als

Hausbursche

gesucht.

G. Kohlstaedt, Kurhaus, Laasphe.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für einen kleinen Haushalt mit etwas Landwirtschaft auf sofort oder 1. April gesucht.

Carl Klein, Postagent,
Netphen, - Sieg.



Die

Photographische Anstalt Ernst Eschemann

in **Laasphe** ist jeden **Sonntag** von 12—4 Uhr nachm. geöffnet

Anfertigung von Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung.

Telefon Amt Biedenkopf Nr. 114.

Dampfziegelei Laasphe G.m.b.H.

Feudingen Kr. Wittgenstein.

Tagesproduktion 20000 Ziegelsteine

empfiehlt sich den Herren Unternehmern und Bauherren zur Lieferung ihrer erstklassigen Ziegelfabrikate zu den äußersten Tagespreisen. Offerten und Probesteine stehen jederzeit gern zur Verfügung.